Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 3 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 2 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt eingeschickt in Vorausbezahlung $4 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 7. Oktober 1898.

Attentate der neueren Zeit.

Die Menschen haben ein kurzes Gedächtniß. Setzt ein fluchwürdiges Verbrechen, wie das soeben an der unglücklichen Kaiserin von Oesterreich begangene, die Welt in Aufregung, so denken die Wenigstens daran, daß derartige Attentate nicht allzu selten sind. Der italienische Professor E. Sernicoli hat seinem zweibändigen Werke über den „Anarchismus und die Anarchisten" als besonderes Heft einen Anhang folgen lassen, in welchem er die wichtigsten Attentate gegen gekrönte Häupter, Prinzen, Präsidenten einer Republik und erste Minister seit 1400 aufzählt. Genauer ist unser Jahrhundert behandelt und es dürfte manchen Leser in Erstaunen setzen, daß auf die Zeit von 1801 bis 1894 nicht weniger als 134 solcher Attentate kommen, von denen 30 einen tödtlichen Ausgang hatten. In den meisten Fällen dienten, was ja begreiflich ist, Höllenmaschinen, Bomben oder Schußwaffen und seltener der Dolch als Mordinstrument. Wo aber letzterer zur Verwendung gelangte, wurde die Absicht des Verbrechens fast immer erreicht.

An einer Frau sich vergreifen! rief man entsetzt aus, als man von der Genfer Tragödie vernahm. Und doch haben wir zwei Königinnen, welche der Gegenstand gefährlicher, glücklicherweise mißlungener Attentate gewesen sind. Da ist die greise Viktoria, Königin von England. Nicht weniger als sechs Mal wurde ihr Leben von Mörderhand bedroht: 1840 (sie war damals einundzwanzigjährig), 1842 zwei Mal, 1849, 1850 und endlich noch 1882. Fünf Mal fehlte die Kugel sie; beim sechsten Angriff (1850) wurde nach ihr mit einem schweren Werkzeug geworfen, welches sie an der Stirn traf. Und nun gar das Revolverattentat auf die jugendliche Königin Wilhelmine von Holland, in der Zeit, als sie den Thron bestieg: fast noch entsetzlicher als das Attentat auf die Kaiserin von Oesterreich, nur daß es glücklicher auslief. Noch eine souveräne Fürstin, die freilich heute zu den Exköniginnen zählt, haben wir zu nennen: Isabella II. von Spanien wurde 1852, als sie eben eine Kirche verließ, mit dem Dolche angefallen, aber nur leicht verwundet; 1830 geboren, lebt sie heute noch.

Nachdem die Damen den Vortritt gehabt, wenden wir uns dem stärkeren Geschlecht zu. Da steht, wenn wir nach dem Alter gehen, an der Spitze der hohe Gemahl der soeben hingemordeten Fürstin, Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich-Ungarn. Als 18jähriger war er 1848 auf den Thron gelangt und fünf Jahre später brachte ihm der ungarische Arbeiter Johann Libeny eine leichte Verwundung bei. Zum Dank für die glückliche Errettung ließ der Kaiser in Wien eine Kirche bauen. — Seinem Nachbarn, dem Könige Karl von Rumänien (geboren am 20 April 1830), fandte vor einer Reihe von Jahren ein verlottertes Individuum durch die Fenster seines Bukarester Palastes einen recht unfreundlichen Gruß in Gestalt einer Kugel. So wenigstens hat die Königin (Carmen Sylva) dem Professor Cäsare Lombroso selbst erzählt. Näheres ist nicht bekannt geworden. Ebenso dunkel ist der Anfall eines angeblich Verrückten geblieben, den der Großherr der Türken, Abdul Hamid (geb. am 22. September 1842), 1879 erlebte; indeß nahm der Sultan die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegen, so daß an der Thatsache wohl nicht zu zweifeln ist. Auch das Leben Umberto's I., König von Italien, ist einmal ernstlich bedroht gewesen. Als er am 17. November 1878 — also im Jahre der Thronbesteigung — zusammen mit seinem Ministerpräsidenten Cairoli eine Rundfahrt durch Neapel machte, schwang sich der notorische Anarchist Passanante auf seinen Wagen und verletzte den König sowie wie Cairoli leicht. Schlimmeres wurde durch die Geistesgegenwart und muthige Entschlossenheit Beider verhütet; damals gab es in Italien noch die (heute dort abgeschaffte) Todesstrafe; der König begnadigte den excentrischen Menschen aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und vor nicht langer Zeit ist der inzwischen geisteskrank gewordene Verbrecher in einem Irrenhause gestorben. — Alfred, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (geb. am 6. August 1844) erlitt, bevor er als englischer Prinz deutscher Reichsfürst geworden, in Port Jackson (Australien) eine schwere Verletzung durch einen Pistolenschuß in den Rücken. Ein Fenier Namens O'Farrell hatte die heimtückische That vollbracht. — Daß Georg I., König der Hellenen (geb. 24. December 1845), mit seiner Tochter, Prinzessin Marie, spazieren fahrend am 28. Februar d. J. von dem Anarchisten Karditzi und einem unentdeckt gebliebenen Genossen mit Schnellfeuer aus Gras-Gewehren überschüttet wurde, ist noch in frischem Gedächtniß. Glücklicherweise blieb dem Mordversuch der Erfolg versagt. — Gleich dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha hatte König Wilhelm II. von Württemberg (geb. 25. Febr. 1848), schon bevor er den Thron bestieg, ein Attentat erlebt. Am 20. November 1889 gab ein gewisser Kleider einen Schuß gegen den Prinzen ab, welcher fehl ging. Den Verbrecher soll religiöser Fanatismus angetrieben haben. Einen romantischen Beigeschmack hatte das Abenteuer, welches Milan Obrenovitsch (geb. 22. August 1854), erst Fürst, dann König und seit 1889 Exkönig von Serbien, zu bestehen hatte. Die Frau eines Obersten, Elena Markovitsch, gab am 23. October 1882 einen Schuß auf ihn ab, traf aber nicht. Die Motive, die ihr die Waffe in die Hand drückten, sind nicht ganz klar geworden. Sein Nachbar, Fürst Ferdinand von Bulgarien (geb. 26. Februar 1861), entging im Februar 1890 einem Attentat, welches von dem bulgarischen Major Panitza und einem russischen Officier geplant war, durch rechtzeitige Entdeckung. — Auch Zar Nikolaus II. (geb. 18. Mai 1868), dessen Großvater Alexander II. am 13. März 1881 dem sechsten wider ihn gerichteten Attentat erlag und dessen Vater Alexander III. nicht weniger als deren neun auszuhalten hatte, sah sein Leben schon einmal bedroht. Das war, als er im Jahre 1891 mit dem Prinzen Georg von Griechenland durch Japan reiste. Ein Japaner hieb plötzlich mit dem Säbel auf ihn ein, doch blieb der Zarewitsch infolge des Eingreifens seiner Umgebung, namentlich des Prinzen Georg, unverletzt. Den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen versuchte der Bürgermeister Tschech zu erschießen.

Auf den Kaiser Wilhelm I. verübte Hödel am 11. Mai 1878 seinen Mordanschlag, und drei Wochen später, am 2. Juni desselben Jahers, wurde der Kaiser durch Schüsse des Nobiling verwundet, nachdem schon in den sechziger Jahren das Attentat des Studenten Becker erfolgt war. Noch einmal war das Leben des Kaisers, sowie das des Kronprinzen und mehrerer deutscher Bundesfürsten durch einen anarchistischen Anschlag bedroht, als sie bei Einweihung des Niederwald-Denkmals 1883 in die Luft gesprengt werden sollten. Die Anstifter Reinsdorff und Genossen wurden zum Tode verurtheilt. Auf das Leben des jetzigen Kaisers war es durch die bekannte Radischenfamensendung aus Orleans vom 25. November 1893 abgesehen. Das Attentat Kullmann's auf Bismarck steht noch in aller Gedächtniß.

Der Präsident der französischen Republik Carnot war am 5. Mai 1889 das Ziel eines Revolverschusses auf einer Fahrt nach Versailles, und nach dem fürchterlichen Attentat durch Caserio am 24. Juni 1894 hauchte Carnot durch mehrere Dolchstiche schwer verwundet seinen Geist aus. Präsident Faure war am 13. Juni 1897 auf der Fahrt nach Longchamps einem Attentat durch Bomben ausgesetzt.

1865 fiel Präsident Lincoln einer mörderischen Kugel zum Opfer und am 2. Juli 1881 wurde Präsident Garfield von Guiteau niedergeschossen; der erhaltenen Wunde erlag er am 19. Spetember. Der spanische General Martinez war am 8. August 1893 einem Mordanfall ausgesetzt; am selben Tage 1894 wurde der Ministerpräsident Canovas ermordet, am 7. Juli 1890 der Präsident Merendez der Republik San Salvador. Eine Verschwörung gegen Clemana, den Präsidenten der Republikt Argentinien, wurde rechtzeitig entdeckt. Am 5. November 1897 wurde der Präsident der Republik Brasilien, de Moraes, durch ein Attentat bedroht. Auch die Schweiz, der Schauplatz dieses neuen furchtbaren Verbrechens, hat ihren politischen Mord aufzuweisen. Von Anarchisten wurde am 11. März 1884 der Vorsitzende des socialdemokratischen Grütlivereins, Salluz, in St. Gallen ermordet, weil ihm die schroffe Ablehnung der anarchistischen Bestrebungen durch die schweizerischen Socialdemokraten zugeschrieben wurde.

Ein Eheroman.

Herr Peinlich in Wien war das zweite Mal wegen Bigamie angeklagt; allerdings wegen ein und derselben, beziehungsweise zwei Ehen. Er hatte im Jahre 1866 in Belgrad die Wilhelmine Walter geheirathet und im Jahre 1880 in Lissabon die Donna Carmen Leanos. In der ersten Verhandlung, die vor vier Jahren stattfand, erklärte Peinlich, seine Belgrader Ehe sei ungiltig, denn er sei „schlampert getraut" worden. Er sei damals 21 Jahre alt und romantisch angelegt gewesen und habe der Tochter seines Faktors — er ist Xylograph — Gedichte gewidmet, wie anderen jungen Mädchen. Da hätte man ihn mit List in die Kathedrale gelockt, ein Pope habe den Mantel über ihn geworfen, etwas gemurmelt, und jetzt hieß es, er sei griechisch-nichtunirt. Am nächsten Morgen soll die Trauung stattgefunden haben, aber er wisse es nicht; denn erstens verstand er nicht, was man ihn fragte, weil er serbisch war, dann habe man ihn vorher berauscht gemacht. Behufs Erhebungen über die Giltigkeit dieser Ehe wurde die Verhandlung vertagt und Peinlich gegen Angelobung auf freien Fuß gesetzt. Seither blieb er aber verschwunden und wurde erst kürzlich in Stettin auf Grund eines Steckbriefes verhaftet. In der damaligen Verhandlung hatte er sich direkt als einen Gegner der Ehe bekannt, indem er sagte: „Jeder, der heirathet, ist ein Narr, und ich war ein doppelter." Hierbei kam auch ein Brief an seine erste Gattin zur Verlesung, in welchem er schrieb: „Theure Minna! Du bist zu edel, um mich zu hassen, aber ich muß Dir ein grausames Geständniß machen: Wir passen nicht zusammen und haben uns nie geliebt. Was ich in Gedichten Dir vorgeleiert, war Schwachheit und Uebertreibung."

Peinlich — ein Mann von 53 Jahren, mit verkniffenem, bärtigem Gesichte und einer von borstigem Haar umgebenen Glatze — wurde einem Wiener Erkenntnißsenate vorgeführt. Als der Präsident constatirte, daß Peinlich durchgegangen sei, brauste der Angeklagte auf: Das ist nicht wahr! Durchgegangen bin ich nicht! — Präs.: Diesen Ton dulde ich nicht. — Angekl.: Ah so! — Präs.: Jawohl, sonst lasse ich Sie abführen." — Angekl.: Aha, das wußte ich nicht." — Präs.: Geben Sie zu, in Serbien eine Ehe eingegangen zu sein? — Anaekl.: Kein Spur. Zehn Jahre habe ich selbst geglaubt, daß ich verheirathet bin, dann habe ich erst erfahren, daß es nicht wahr ist. — Präs.: Also was war es denn? — Angekl.: Gar nichts! Hinterlist, Tücke, Betrug! In die Kirche bin ich hineingelockt worden! — Präs.: Was bestand denn also zwischen Ihnen und der Wilhelmine Walter für ein Verhältniß? — Angekl.: Freundschaft, nichts als Freundschaft. — Präs.: Und wie viel Kinder sind dieser Freundschaft entsprossen? — Angekl.: Ah, um das dreht sich's. Warten Sie, ich muß nachdenken! Eins, zwei — fünf Kinder, aber zwei leben noch.— Präs.: Und die Frau wie die Kinder haben Ihren Namen geführt? — Angekl.: Jawohl, bis auf den Buben, der hat ihn verserbischt, aber schlecht. Kostics heißt er oder so was! Aber damals glaubte ich ja selbst, daß ich verheirathet bin. Man hat mich betrunken gemacht, mit Lust und Liebe zum Wein, schleppte mich in die Kirche wie ein Schaf. Später erfuhr ich erst, daß die Ehe eines Minorennen ungiltig ist, besonders, wenn sie wider Willen geschlossen wurde. Und dann noch eines. Ich bin meiner Frau durchgegangen, denn wir lebten miserabel, und da schrieb ich ihr, ich will sie mit Geld abfinden, aber zu diesem Zwecke muß ich eine Heirath mit Geld machen. Wie ich dann in Lissabon heirathen wollte, schrieb ich nach Wien, wo ich geboren und zuständig bin, um meine Dokumente und bekam einen Schein, unterschrieben von den höchsten Würdenträgern: dem Minister des Innern, dem Minister des Aeußern, dem Statthalter und dem Polizeipräsidenten, und da stand darin, daß ich ledig bin! Die müssen doch wissen, ob ich ledig bin oder verheirathet! (Heiterkeit.) — Präs.: Sie knüpften in Petersburg mit einer Russin an? — Angekl.: Jawohl, aber da hatte ich noch Angst von der ersten Ehe." — Präs.: Und mit einer Berlinerin, Namens Auguste. — Angekl.: Ach die, das war flüchtige Liebe. — Präs.: Und Ihre jetzige Frau? — Angekl.: Die lernte ich in Madrid kennen; ich brannte ihr durch, weil sie so auf's Heirathen versessen war. Sie nicht faul, reist mir nach Lissabon nach, und da ich den Schein aus Wien bekam, heirathete ich. Hätte ich nicht Schwarz auf Weiß gesehen, daß ich ledig bin, hätte ich nicht geheirathet; hatte von der ersten genug! Von der serbischen Geschichte habe ich übrigens kein Geheimniß gemacht; ich erzählte sie dem Pfarrer und der ganzen Welt. Alle sagten, das gilt nichts! — Präs.: Wie kamen Sie denn nach Madrid? — Angekl.: Ich wurde als Xylograph aus Paris dahin verschrieben, ging dann nach Rio de Janeiro, nach Argentinien, Brüssel, London, Stuttgart, Dresden. — Präs.: Ihre erste Frau ist im Jahre 1891 gestorben; wo ist denn Ihre zweite Frau, die Donna? — Angekl.: Weiß ich nicht; wahrscheinlich bettelt sie wo. — Präs.: Wie viel Kinder haben Sie mit der zweiten Frau? — Angekl.: Mit der zweiten? Warten Sie mal. Eins, zwei, drei — sieben Kinder, aber es leben bloß drei. — Der Präsident constatirte, daß die Civilgerichte in allen Instanzen die erste Ehe Peinlichs trotz mehrfacher Unregelmäßigkeiten als giltig, die zweite als ungiltig erklärt haben. Der Staatsanwalt erklärte, die erste Ehe sei jedenfalls nach serbischem Gesetz giltig gewesen, es liege demnach die Bigamie klar vor. Der Vertheidiger betonte, daß sein Klient in dem guten Glauben, daß die erste Ehe ungiltig sei, gehandelt habe. Er sei minderjährig gewesen, habe die Ceremonie, zu der er gepreßt wurde, nicht verstanden, es habe nur ein Trauzeuge fungirt etc. Peinlich habe sich bei der Volkszählung und im Passe als verheirathet gemeldet, ein Beweis, daß er nicht betrügerisch vorgehen wollte; durch die spätere Bestätigung der Landstraßer Pfarre, daß er ledig sei, war er fest überzeugt, daß seine Ehe in Wien als ungiltig erkannt worden sei. Der Gerichtshof sprach schließlich Karl Peinlich, den Ausführungen des Vertheidigers sich anschließend, gänzlich frei. Der Angeklagte, der das Urtheil freundlich brummend aufnahm, wurde sofort enthaftet.

Der Militarismus.

Angeregt durch den russischen Abrüstungsvorschlag veröffentlicht Dr. L. Caze in der „Revue des Revues" einen Artikel, der einige interessante Daten über „Die Armeen der Welt" enthält. Auf der ganzen Ende befinden sich nach dieser Berechnung beständig 3,250,000 Soldaten unter Waffen, und im Falle eines allgemeinen Conflikts würde ihre Zahl 44,250,000 Mann betragen. Wenn alle diese bewaffneten Soldaten den Befehl erhielten, die übrige Bevölkerung zu massakriren, so hätte jeder einzelne Soldat nur 32 Personen umzubringen. Sie könnten daher, wenn sie sich dann auch noch gegenseitig tödteten, das Menschengeschlecht ausrotten. In einer Reihe aufgestellt, würden die Soldaten der ganzen Welt in der Lage sein, den Aequator zu besetzen, wobei jeder Soldat sein Gewehr auf die Schulter seines Vordermannes legen könnte. Eine einzige, aus allen Gewehren abgegebene Salve würde mehr als 2½ Millionen Francs kosten. Um diese zu einer Revue aufgestellte Armee passiren zu können, bedürfte es eines Schnellzugs, der in einer Minute an 2000 Mann vorbeiführe und ununterbrochen 70 Tage unterwegs wäre. Ein Engländer hat berechnet, daß, um die Namen aller dieser Soldaten aufzuführen, man so viel Papier nöthig hätte, als die „Times", einschließlich der Inseraten-Seiten, in 3½ Jahren braucht. In Europa stehen 4,250,000 Mann unter Waffen und im Falle eines Krieges wären 16,410,000 zum Ausmarsche bereit, mit 34 Millionen in Reserve. Wenn man alle diese Leute, 4 Mann tief, nebeneinander aufstellt, würde die Linie von Madrid bis Petersburg reichen. Auf jedem 1.680 Quadratmeter fassenden Raume findet man 9 Soldaten und 79 Civilisten. Alles in Allem kommt in Europa auf 10 Menschen oder 5 Männer 1 Soldat.

Gassenkehrer im Thierreiche.

Wenn der Mensch irgendwo an Gerechtigkeitsgefühl zu wünschen übrig läßt, so ist dies in seinem Benehmen gegenüber den verschiedenen Thieren der Fall. Es sei damit nicht behauptet, daß er die Thiere im Allgemeinen zu schlecht behandle, aber seine Neigung wie seine Abneigung bethätigt sich nur zu häufig an falscher Stelle. Dabei ist das Empfinden der einzelnen Menschen noch überaus verschieden und unberechenbar: dem einen sind Mäuse und Frösche unausstehlich, der andere nimmt sie mit Vergnügen in die Hand und duldet sie in seiner Umgebung. Unzählige nützliche Spinnen müssen es mit dem Tode büßen, daß sie es nicht verstanden haben, durch eine gefälligere Körperform das Wohlwollen des Herrn der Schöpfung zu erregen. Die Schlangen werden nun gar entweder geflohen oder getödtet, gleichviel ob es sich um eine giftige Viper, von der vielleicht in der betreffenden Gegend kein einziges Exemplar vorkommt, oder um eine harmlose Blindschleiche oder Ringelnatter handeln soll. Es kann den Menschen noch so eindringlich gesagt werden, daß die Spinnen sämmtlich und die Schlangen größtentheils nützliche Thiere sind; die bis zum Ekel gesteigerte Abneigung der meisten Menschen scheint nun einmal angeboren und überwindlich zu sein. Im Gegensatz dazu macht er andere Thiere, auch wenn sie unverbesserliche Diebe sind oder mit unharmonischem Geschrei der ganzen Nachbarschaft lästig fallen, zu seinen erklärten Lieblingen. Der Schulunterricht hat ohne Zweifel zukünftig eine große Aufgabe dahin zu lösen, daß er den Menschen in ihrer Jugend die Abneigung oder wenigstens den Zerstörungstrieb gegen Thiere vor zweifellosem Nutzen benimmt. Eine vollkommene Besserung wird sich darin allerdings sehr langsam erreichen lassen, aber Einiges läßt sich bei gutem Willen auch jetzt schon bessern. Achtung verlangen zunächst diejenigen Thiere, die man als „Gassenkehrer der Natur" bezeichnen könnte, deshalb, weil sie durch Beseitigung gefallener Thiere dafür sorgen, daß die freie Himmelsluft nicht von einem Pesthauch des Todes durchzogen wird. Dazu gehören z. B. die zahlreichen Grab- und Aastäfer. Es wird Niemand verlangen, daß man die Berührung mit diesen Thieren suchen oder auch nur sich gerne gefallen lassen soll, aber man soll sie auch nicht muthwillig tödten. Man sehe einmal einer Schaar der als Todtengräber bezeichneten Käfer zu, wie sie mit einem Eifer und einer Kraft, die ihre Fähigkeit zu übersteigen scheinen, eine todte Maus vollkommen von der Erdoberfläche verschwinden lassen und in eine Grube senken, wo sie der künftigen Käfergeneration zur Nahrung dienen wird, ohne das Auge und die Nase des Menschen zu verletzen. In den Tropen sind es andere größere Thiere, die hauptsächlich dieses nützliche Geschäft verrichten, die Hyänen und die Geier, die ebenfalls als Lohn für ihre nützliche Arbeit vom Menschen Haß, Verfolgung und Schimpfworte ernten. Die Beispiele aus dem Thierreiche lassen sich noch in's Vielfache vermehren. Es sei vergleichsweise nur daran erinnert, daß Niemand an dem Anblick eines Straßenkehrers oder Canalarbeiters sein Wohlgefallen findet, und daß doch Jedermann die Nützlichkeit und Nothwendigkeit ihrer Existenz und Arbeit anerkennt. So sollte es auch den Straßenkehrern im Thierreiche ergehen.

Vom Inlande.

Die Einwanderung hebt sich wieder. An einem einzigen Tage hatten die Beamten in der New Yorker Barg-Office nicht weniger als 2244 Einwanderer abzufertigen.

Den größten Strohhaufen in Illinois findet man zu Peoria, und zwar in der Nähe der Pappdeckel-Fabrik. Der Haufe ist 450 Fuß lang, 60 Fuß breit und 50 Fuß hoch, enthält 3300 Tonnen Stroh und repräsentirt einen Werth von $3000 bis $4000.

Unter der sonderbaren Anschuldigung der Rattenquälerei ist ein reicher Farmer in Indiana, J.T., Webster mit Namen, unter Anklage gestellt worden. Der Mann soll brennendes Papier in Fallen, in denen Ratten gefangen waren, gesteckt und so die Nager lebendig gebraten haben.

In Stevens Point, Wis., wurde das Wohnhaus von Bronislaw Rogalski vom Blitze getroffen und brannte bis auf den Grund nieder. Die Gattin Rogalski's wurde getödtet und ihm und seinen drei Kindern wurde durch den Blitzschlag die Besinnung geraubt.

Im Armenhause von Martin County, Ind., ist Stephen A. Horsey, der letzte Führer der berüchtigten „Knights of the Golden Circle", aus dem Leben geschieden. Diese „Ritter", welche während des Bürgerkrieges im südlichen Indiana ihr Unwesen trieben, wurden kriegsgerichtlich wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt.

In Santa Fé, New Mexico, erschoß der Polizist Garcia den früheren Polizisten Martinez, der zum Zeitvertreibe sein Weib durchbläute und vom Polizisten, den die Frau zu Hilfe rief, daran verhindert werden sollte. Martinez wollte den Wächter des Gesetzes mit einer Scheere angreifen und wurde dafür von diesem prompt über den Haufen geschossen.

Gräber und eine ödes Heim war alles, was Martin Madden, Soldat des 7. Regiments der Bundesarmee, bei seiner Heimkehr in Camden, N. J., fand. Er hatte bei Santiago gefochten und kehrte zum ersten Mal seit 7 Jahren wieder in die Heimath zurück. Er fand Vater und Mutter todt, das Haus in fremden Händen; die Geschwister waren nach New York gezogen.

In Bethel, Me., wurde ein verwegener Versuch gemacht, die Sparbank zu berauben. Die äußere Thür des eisernen Geldschrankes ward mit Dynamit in Stücke gesprengt und die innere Thür stark beschädigt, die Räuber wurden aber verscheucht, bevor sie an den Inhalt des Geldschrankes gelangen konnten. Die Werkzeuge zu der Sprengung waren aus einer benachbarten Tischlerwerkstätte vermittelst Einbruchs gestohlen worden.

Eines schrecklichen Todes starb Frau G. Strandzood in Rambaultown, Mich. Die Frau war im Begriffe, die Oellampe anzuzünden, als zufälliger Weise der Fenstervorhang in Brand gerieth. Bei den Bemühungen, das Feuer zu löschen, geriethen ihre Kleider in Brand, ihr Brandwunden verursachend, welche ihren Tod am nächsten Morgen zur Folge hatten. Die Verstorbene hatte das hohe Alter von 86 Jahren erreicht.

Eine furchtbare Tragödie ereignete sich in Blossom, Tex. Geo. Morgan, der über ein Jahr vom Elternhause abwesend war, kehrte neulich um Mitternacht zurück. Er hielt vor der Einfahrt zum Hofe mit seinem Pferde und rief, ob er einen Trunk Wasser bekommen könnte. Sein Bruder antwortete vom Schlafzimmer aus, daß er nur zum Brunnen gehen sollte. Morgan begab sich dann aber, ohne sich zu erkennen zu geben, in's Schlafzimmer, und da der Bewohner desselben weder den Mann noch dessen Absicht kannte, so schoß er und streckte ihn todt zu Boden. Als er dann aufsprang, sah er, daß er seinen Bruder getödtet hatte.

Die Saison in den Sägemühlen in La Crosse, Wisc., und entlang dem Black River hat in diesem Jahre ungewöhnlich früh ihr Ende erreicht, nicht infolge der Flauheit im Holzgeschäft, sondern weil der Wasserstand im Mississippi, Black River und Chippewa River und deren Nebenflüssen so niedrig ist, daß die Baumstämme nicht geflößt werden können. Die La Crosse Lumber Co. konnte nicht mehr als 3,000,000 Fuß von ihren 15,000,000 Fuß den Fluß hinabbringen und hat schon vor einigen Monaten den Betrieb eingestellt. Der Betrag des geschnittenen Holzes wird hinter dem in früheren Jahren bedeutend zurückbleiben.

Während der Küster der Presbyterianer Kirche an der Highstraße in Newark, N. J., die Glocke für den Abendgottesdienst läutete, löste sich dieselbe aus dem Stuhl und stürzte krachend hernieder. Durch zwei Stockwerke hindurch fiel die etwa 1500 Pfund schwere Glocke, Balken und sonstiges Holzwerk in Splitter schlagend, in die Orgel. Das schon alte Instrument, welches in nächster Zeit durch ein neues ersetzt werden sollte, wurde so vor der Zeit dem Verderben geweiht. Nur ein Trümmerhaufen zeigt noch die Stelle, wo die Orgel stand, welche Jahre lang den Gesang der Gemeinde begleitet hat. Von großem Glück kann der Küster, Herr James Tyler, sprechen, daß er, wenige leichte Schrammen abgerechnet, unverletzt davonkam.

Vom Auslande.

— Eine Feuersbrunst hat die Kattunfabrik der Herren Gartside und Compagnie zu Malaunay, 12 Kilometer von Rouen, zerstört. Ein einziges Vorrathshaus, das fertige Waaren enthielt und die Graveur-Werkstätte wurden gerettet. Bei dem Brande wurden viele sehr werthvolle Maschinen zerstört; der Gesammtschaden beträgt etwa drei Millionen Francs.

— Einen wahren Stiernacken muß der Landwirth Schoppmann in Lette haben. Er kam, als er ein schweres Fuder Korn einfuhr, zu Fall und ein Rad des Wagens ging ihm genau über den Hals, ohne daß er besonderen Schaden nahm. Der Hals zeigte einige Schrammen, aber der Mann geht nach wie vor seiner Arbeit nach.

— Der 15jährigen Dina Moos in Mannheim war von zwei Frauen nachgesagt worden, daß sie ein Liebesverhältniß habe. Das Mädchen regte sich hierüber derart auf, daß es glaubte, nicht länger leben zu können. Es ging deshalb in das Wasser, wo seine Leiche gefunden wurde. Der Vater hat gegen die beiden Frauen Klage wegen ehrenrühriger Verleumdung erhoben.

— In Mülheim a. d. Ruhr erschoß der Elektrotechniker K. Schneider nach kurzem Wortwechsel, anscheinend in der Nothwehr, seinen Schwager E. Künzel, der längere Zeit bei ihm in Dienst gestanden hatte, vor kurzem aber entlassen werden mußte und Schneider seit dieser Zeit mit Drohungen verfolgte. Schneider stellte sich selbst dem Gericht. Er sowohl als auch der Getödtete sind Familienväter.

— Die bayerische Staatsregierung hat zwei Assistentinnen als Fabrikinspectoren angestellt. Es sind dies für die Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, dann Schwaben und Neuburg (1. Bezirk) mit dem Sitze in München das Fräulein Caroline Berna tz in München, dann für die Regierungsbezirke Mittelfranken, Pfalz, Oberfranken, Unterfranken und Aschaffenburg (2. Bezirk) mit dem Sitze in Nürnberg die Frau Anna Gundelfinger, ehemalige Buchhalterin und Fabrikaufseherin in Allersberg.

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich in der Lederfabrik von Fritz Häuser in Backnang. Sieben Arbeiter waren mit der Reinigung eines großen Dampfkessels beschäftigt, der mit einem in Betrieb stehenden Reservekessel verbunden war. Plötzlich strömte aus diesem Reservekessel Dampf in den anderen Kessel und überraschte die Arbeiter. Leider konnten sich nur noch vier in Sicherheit bringen. Ein Mann kam mit leichten Verletzungen davon; zwei dagegen wurden von dem einströmenden Dampf förmlich abgebrüht, so daß der Tod als ein Erlöser betrachtet werden mußte. Der Heizer soll im Scherz das Verbindungsventil ein wenig geöffnet haben.

— Das Badestädtchen Salzschlirf ist von einer schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden: 34 Wohnhäuser, 21 Scheunen und 29 Stallungen, im Ganzen also 84 Gebäude, liegen in Schutt und Asche. Die reichen Vorräthe an Getreide und Holz, sowie fast sämmtliches Mobiliar, sind mitverbrannt. Vom Schulhause bis zum nördlichen Ende des Dorfes ist nur ein einziger Trümmerhaufen geblieben. Das Postamt blieb vom Feuer verschont. Die meisten Abgebrannten hatten ihre Sachen versichert, wenn auch zum Theil sehr niedrig. Der Gesammtschaden wird auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Es wird vermuthet, daß die Kinder in dem Stalle mit Feuer gespielt und dadurch das Unglück verschuldet haben.

— Dem Inhaber einer Lübecker Weinstube mit Damenbedienung, B. Briese, empfahl vor einiger Zeit ein gewisser Alois Vojciech in Prag zwei sehr schöne junge Kellnerinnen, worauf Briese 60 Gulden Reisegeld für die Mädchen an Vojciech schickte. Da indessen die Kellnerinnen nicht eintrafen, auch Vojciech alle Briefe des Lübecker Restaurateurs unbeantwortet ließ, so erstattete letzterer Anzeige bei der Prager Polizei. Bei der in der Wohnung des Vojciech vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei zahlreiche Correspondenzen, woraus ganz klar ersichtlich, daß Vojciech einer der gefährlichsten internationalen Mädchenhändler ist. Er wurde verhaftet.

— In Chemnitz vergnügten sich vier junge Leute mit photographischen Aufnahmen. Der 19jährige Tischlergehilfe Hans Georg Bräunling aus Deutschneudorf, der in einem abgelegten Rocke eine kleine Pistole bemerkt hatte, ergriff dieselbe und richtete sie, in dem Glauben, daß sie ungeladen sei, scherzweise mit der Frage an die Umstehenden: „Wer von Euch ist denn hier übrig?" auf seinen Freund, den 17 Jahre alten Schlosser-gehilfen Karl Paul Wetzel. In demselben Augenblick krachte ein Schuß und Wetzel, von einer Kugel in die linke Brustseite getroffen, brach zusammen und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Bräunling, sowie der Besitzer der Waffe, der 24 Jahre alte Buchbinder Georg Alexander Henker aus Hainichen, wurden verhaftet.

— Ein arges Mißgeschick hat die Familie des Domänenpächters Amtsrath Speichert auf der Domäne Ruthe bei Sarstedt ereilt. Der als Einjährig-Freiwilliger beim braunschweigischen Husaren-Regiment stehende älteste Sohn befand sich mit seinem Regiment im Manöver, stürzte dort mit dem Pferde und brach dabei ein Bein. Der Verunglückte wurde nach Braunschweig gebracht. Auf die Nachricht von dem Unfall seines Sohnes eilte der Vater sofort nach Braunschweig. Er hatte hier das Unglück, in dem Hotel, in welchem er eingekehrt war, zu Falle zu kommen, wobei er ebenfalls einen Beinbruch erlitt. Der Vater liegt nun in demselben Krankenzimmer, in das man seinen Sohn gebracht hatte.

Wir können sicher sein

... wenn wir an ...

Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit leiden, daß wir ein

.... Leberleiden ....

haben. Man thue sofort etwas dagegen, sonst kommt der Magen in einem schlechten Zustand und das

Blut wird unrein.

Man hat ein gutes Heilmittel nöthig. Gebrauche Dr. August König's

Hamburger Tropfen,

Sie werden die Leber neu beleben, den Magen und das Blut reinigen.

A New York business man, a fisher and camper-out in vacation time for forty years, says that

R·I·P·A·N·S Tabules

are the *ne plus ultra* of medicine for a sportsman's need, and that he would as soon think of omitting his fly book as of going away without a dozen or two of these little regulators, correctors and comforters.

LAXIR BON-BONS **Cascarets** KURIEREN VERSTOPFUNG REGULIEREN DIE LEBER

Aergert Dich Dein Auge

so reibe es nicht aus, und werfe es nicht von Dir sondern wende Dich an

GLASSES FITTED SCIENTIFICALLY — OCULIST PRESCRIPTIONS A SPECIALTY.

LEO. LANDO. — OPTICIAN — 93 N. PENN. ST. DENISON HOUSE INDIANAPOLIS-IND.

wo man Dir für Deine Auge das nöthige Glas anfertigt. Künstliche Augen werden schmerzlos eingesetzt.

Brillen

werden nach den besten Methoden den Augen angepaßt.

Theodor Stein,

Abstracter of Titles,

Ecke Market und Pennsylvania Str.

The Lemcke,

Suite 229, eine Treppe hoch. Telephon 1760.

Indianapolis.

Alles : : blitzblank

zu haben in Küche und Haus, erfüllt jede gute Hausfrau mit gerechtem Stolz. Das beste Mittel, alle Metallwaaren in kürzester Zeit und für die längste Dauer blitzblank und glänzend wie einen Spiegel zu machen, ist die

U. S. Metal Polish Paste,

die von der altbekannten u. bewährten Firma

George W. Hoffman,

295 Ost Washington Straße,

in Indianapolis hergestellt wird.

Für Gastwirthe ist das altbewährte Putzmittel **The Barkeepers's Friend**, von derselben Firma hergestellt, zum Putzen der Bar Fixtures ꝛc. einfach unentbehrlich und wer es einmal gebraucht hat, wird es stets wieder holen. „Bar Keeper's Friend" das Unentbehrliche, ist überall in Apotheken zu haben.

Big 4 Route.

6 Züge

— nach —

Shelbyville, Greensburg,

— und —

Cincinnati

3 45 Vorm. täglich; 4 15 Vorm. täglich; 7 00 Vorm. mit Ausnahme von Sonntag; 10 50 Vorm. mit Ausnahme von Sonntag; 2 45 Nachm. täglich; 6 20 Nachm. täglich.

Verbindung im Union Bahnhof mit

Q. & C., L. & N., B. & O. S. W. und C. & O.

nach allen Richtungen

südlich, südöstlich und östlich.

Schlafwagen nach Washington an dem täglich um 6.20 Nachm. abfahrenden Zug. Für Tickets und volle Auskunft spreche man vor in der Big Ticket Office, No. 1 Ost Washington Straße und Union Bahnhof.

H. M. Bronson, A. G. P. A.

Geschäfts-Wegweiser

— von —

INDIANAPOLIS.

Leder-Handlungen.
Hide, Leather & Belting Co., 125 S. Meridian St.

Schuhe und Stiefel (Retail.)
Schauroth & Co., 18 O. Washington St

Pianos und Musikalien.